

Nichtamtlicher Teil.

Deutsche Buchhändler-Exlibris.

(Vgl. Börzenblatt 1906, Nr. 235.)

Der Redaktion dieses Blattes ist wieder eine Anzahl Buchhändler-Exlibris zugegangen, unter denen die für Herrn Oskar Leuschner in Wien bestimmten durch hohen künstlerischen Wert an erster Stelle stehen. Herr Leuschner gehört zu unsern eifrigsten und zweifellos auch verständnisvollsten Exlibris-Sammlern. Er besitzt eine Sammlung, die etwa 12 000 Blatt umfaßt, und verfügt über 20 Bucheignerzeichen, von denen er für seine Kunstsammlung und Bibliothek freilich nur fünf Blätter verwendet. Für die vorliegende Besprechung hat Herr Leuschner sechs Blätter zur Verfügung gestellt: zwei von Alois Kolb, zwei von Bruno Héroux und je eins von Theodor Crampe und Eduard Viesens.

Ein von Kolb gezeichnetes Exlibris, das der Besitzer auch als Briefkopf verwendet, zeigt einen jungen muskulösen Mann, der auf einem Buche steht und im Begriff ist, sich eine Kielfeder zu spitzen. In klarer, bestimmter Weise deutet es die Tätigkeit des Eigners als Buchhändler und Schriftsteller an; die prächtig modellierte, kraftstrotzende Gestalt ist voller Leben. Die Ausführung ist nach einer Tuschezeichnung in Autotypie hergestellt. Ebenso auch das zweite von Kolb entworfene Blatt. Dieses stellt einen auf hohem Gebirgskamm dahinschreitenden fahrenden Schüler dar, auf der Schulter eine große Feder tragend. Die Alpensee begegnet ihm und schmückt seinen Hut mit Alpenrosen. Es ist ein recht sinniges Blatt von schöner malerischer Wirkung, auf dem auch die landschaftliche Szenerie mit schneebedeckten Berghauptern, mächtigen Wolkenballen darüber, zu stimmungsvollem Ausdruck gebracht ist. Der wandernde Gesell deutet auf Leuschners Neigung zum Alpen-sport hin.

Voll köstlichen Humors ist das von Crampe radierte Bucheignerzeichen mit dem im Walde sitzenden Mönch, der bei der Lektüre von Busch' »Frommer Helene« sich grimmig zu erbofen scheint. Waldvögel umgeben den Einsiedler — ein alter Rabe und ein Käuzchen machen bedenkliche Gesichter, während die lebhaft plappernden Elstern den Ärger des frommen Mannes zu schüren scheinen. Ein Eichhäzchen huscht am Baumstamm in die Höhe und blickt dem Einsiedler neugierig über die Schulter. Die im Vordergrunde auf blumigem Rasen liegende Ausgabe des »Pater Filucius« dürfte kaum dazu dienen, die erregte Stimmung des Mönchs herabzumindern.

Héroux' Blätter sind beide ebenfalls Kupferradierungen. Auf dem einen sieht man, auf hohem Berggipfel stehend, einen jungen, in Nachdenken versunkenen Mann. Seine Arme stützen sich auf ein mächtiges, mit dem Titel »Kunst« gezeichnetes Buch, das, wie das linke Knie des Mannes, auf einem in Stein gemeißelten Kopf des Merkur ruht. Der Sinn des Ganzen ist schlicht und verständlich. Das durch düstere Wolken brechende Licht gibt dem Gesamtbild eine ernste Stimmung. Die schöne Jünglingsgestalt hebt sich licht vom dunklen Grunde ab. — Auf dem zweiten von Héroux ausgeführten Blatt erblickt man auf lieblicher, mit Birken bestandener Aue ein sinnendes Mädchen im weißen Kleide, den Hut in der linken, einen Blumenstrauß in der rechten Hand. Ein Gewinde von Wiesenblumen umrahmt das zart-poetische Bild.

Eduard Viesens als Steinradierung behandeltes Buch-

eignerzeichen besteht aus einem landschaftlichen Mittelbild mit auf felsiger Höhe thronender Burgruine, und einer leichten ornamentalen Umrahmung, in letzterer einerseits Bücher, Feder und Eule, auf Wissenschaft, Literatur und Buchhandel deutend, während die Gruppe gegenüber Känzel, Hut, Bergstock und photographische Kamera zeigt und damit auf die Freuden des Bergsteigens hinweist.

Herr Arthur Schubert (im Hause R. F. Koehler, Leipzig) hat zwei für seine Bibliothek bestimmte Bucheignerzeichen eingesandt. Eins zeigt ein Menschenpaar, über dem eine Reihe junger Eulen zusammengedrängt sichtbar ist. Von dem Jüngling werden sie der Gefährtin gereicht, die bereits eins dieser kleinen Geschöpfe lieblosend in Händen hält. Am Fußende der Zeichnung ruht ein aufgeschlagenes Buch mit den Initialen des Eigners A. S. Ich gestehe offen, daß mir der Sinn dieser Darstellung nicht ganz klar ist. Soll die weibliche Figur vielleicht die Wissenschaft verkörpern, die die auf ihrem Gebiet entstandenen Werke liebend empfängt? — Mir will scheinen, als ob manche Künstler in ein Bücherzeichen, das im Grunde doch nur aus einer möglichst charakteristischen Marke zu bestehen braucht, zu viel hineinbringen wollen und dabei den Hauptzweck des Zeichens außer acht lassen. Das Gute liegt auch hier nahe; der Zeichner hat durchaus nicht nötig, sich zu mythischem Symbolismus zu versteigen. Das von Carl ausgeführte Buchzeichen ist in zarter Autotypie wiedergegeben.

Durch ein aufgeschlagenes Buch mit dem Namen des Eigners, dem Merkurstab und der Eule, im Hintergrund ein Stückchen Stadt mit alter Kirche davor, illustriert Hermann Schellhorn einfach und hübsch ein zweites Exlibris des Herrn Arthur Schubert, das, in Strichätzung und Tondruck ausgeführt, einen recht gefälligen Eindruck macht.

Von den vier Herrn Hugo Wessely (im Hause B. G. Teubner) zugehörigen Bucheignerzeichen möchte ich hier nur eins, das von Auguste Kichler in Darmstadt gezeichnete, erwähnen, das von leidlich künstlerischer Gestaltung zeugt. Ein aufgeschlagenes Buch trägt auf der einen Seite die Worte: Exlibris Hugo Wessely, auf der andern einen Krebs, während auf einer das Buch umgebenden geschwungenen Schnur eine Eule thronet. Die übrigen drei Zeichnungen tragen mehr oder weniger dilettantischen Charakter.

Ernst Riesling.

Aus dem Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig.

Alois Kolb.

Die oberen Räume des Deutschen Buchgewerbehauses zu Leipzig bergen zurzeit eine Sonderausstellung des Graphikers Alois Kolb, der seit Beginn dieses Jahres als Lehrer an der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig tätig ist. Die Ausstellung umfaßt das gesamte bisherige Werk des Künstlers und enthält Handzeichnungen, Reproduktionen danach, Steinzeichnungen und Radierungen.

Alois Kolb ist ein Köhner. Er verfügt über ein starkes Formelement, lebhaft anschauungskraft und reiche Phantasie. Man sieht es seinen Arbeiten an, daß das Schaffen ihm leicht wird und eine Lust ist. Der Inhalt seiner figurenreichen Kompositionen bringt zumeist Darstellungen starker Leidenschaften, wie bei dem »Lebensrätsel« mit der ruhenden Sphinx, der zur Seite der Teufel die Geige ertönen läßt, während unter ihr der Sinnenlust ergebene Menschenpaare vorüberziehen, — bei der »Wilden Jagd«, einer trefflichen Verstim-